

verschiedener kleiner Diebereien schuldig gemacht, und weyn Müchfälligkeit 4 Monate Arbeitshaus erhalten, welcher Bescheid heute seine Befähigung fand.

— **Essentielle Gerichtsitzung am 17. Juni.** Der Ausfall der für gestern anberaumten Verhandlung gegen den Oekonom Töpfer hatte ihren Grund in dem Umstande, daß eine weitere Anzeihe kurz vor dem Termine bei der Staatsanwaltschaft eintraf, der Ausfall der heutigen Verhandlung gegen den Postexpedienten Kupprecht aus Neusimpfisch wegen ausgereicherter Unterdrückung machte sich deshalb notwendig, weil in dem gestern Nachmittag im Großen Garten aufgehobenen Verdictname, Kupprecht erkannt worden ist. Dem Vernehmen nach ist Kupprecht in Wehltheuer bei Blauen stationiert gewesen und soll den Betrag der Unterschlagung etwas über 100 Thlr. betragen haben. Ein Schaden für die Postkasse ist nicht entstanden, da der Defect vollständig gedeckt worden ist.

— **Angeländigte Gerichtsverhandlungen.** Heute Sonnabend, den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Photographen Carl Friedrich August Kragisch hier, wegen Betrugs und Unterschlagung. Vorsitzender: Gerichtsrath Hübler. — Heute Sonnabend, den 18. Juni, finden folgende Einvernehmungsverhandlungen statt: Vormittags 9 Uhr Privatklage des Marie Bauers, d. J. in Raguhn, wider Hermann Müller, d. J. in Vauenhain. — 10 Uhr Klage des Advocat Carl Gottlieb Kraus hier, wider den Bergarbeiter Johann Christian Gottlieb Gohreich in Postdoppel. — 10 Uhr Privatklage des Rittergutsbesizers Philipp Magnus Weiß auf Kraußau, wider den Expedienten Friedrich Gustav Weiland in Lützen. — 10 1/2 Uhr Klage des Marie Wier, wider Julie Wehnert hier. — 11 Uhr Klage des Auguste Wilhelmine Wehrl. Voigt, wider Anna Clara Wehrl. Kraus hier. — 12 Uhr Klage des Carl Richard Strubell's, wider Dr. C. Löwenthal hier. Vorsitzender: Dr. Müller.

Berlin. Ueber das Tragen der Postuniform hat der Bundeskanzler eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Für die Beamten der Ober-Postdirectionen, einschließlich der Bezirks-Aufsichtsbeamten, wenn diese die Legitimationskarte bei sich führen, ferner für die in den Ober-Postämtern und in den Dienst-Stationen der Eisenbahn-Postämtern beschäftigten Beamten fällt die Verpflichtung fort, die laufenden Dienstgeschäfte in der Uniform zu verrichten. Dagegen bleibt diese Verpflichtung fortbestehen für die im äußeren Dienste der Postanstalten, z. B. bei den Uebergaben und Beauftragungen auf den Bahnhöfen u. s. w. beschäftigten Beamten; ferner für diejenigen im innern Dienste der Postanstalten fungirenden Beamten, welche bei Gelegenheit ihrer Geschäfte mit dem Publikum in Berührung kommen.

Den „Hamb. Nachr.“ schreibt man aus Berlin: Der Abgeordnete Eugen Richter hatte in den letzten Tagen seinem Landtagswahlkreis Königshagen in der Neumark einen kurzen Besuch ab. Er kam auch nach dem Städtchen Jörden. Da dort keine Zeitung erscheint, werden die öffentlichen Ankündigungen durch den Katholik, der durch eine Klingel die läbliche Straßengasse und Einwohnerzahl zusammenberuft, öffentlich ausgerufen. Auch Herr Richter, der am Abend sprechen wollte, mußte sich dem ortsüblichen Gebrauche fügen und übergab dem Katholik folgende Ansage: „Der Abgeordnete Eugen Richter wird heute Abend seinen Wählern Bericht erstatten. Am zahlreichem Besuch wird gebeten.“ Der Bürgermeister, dem eine Genjur dieser Art von mündlicher Zeitung obzuliegen scheint, trieb die Worte: „Am zahlreichem Besuch.“ In der Mittagsstunde durchwanderte der Katholik die Straßen mit folgendem Programm: „Heil ist angekommen.“ — „Der Abgeordnete Richter wird heute Abend seinen Wählern Bericht erstatten.“ — „Am Rathhause sind drei Kerle angekommen.“ — Ob die Redaction des Programms vom Bürgermeister oder vom Katholik herührt, ist unbekannt.

#### Königliches Hoftheater.

Don Carlos. Trauerspiel in 5 Acten von Schiller. Marquis von Posa. — Herr Carl Vorth, vom Hoftheater zu Hannover, als Gast.

Don Carlos, jene dramatische Schöpfung, welche den Uebergang aus der früheren in die spätere Periode des Dichters bezeichnet. Jenes Gebilde einer launigen hochherzigen Seele, wo der schwärmerische Enthusiasmus für die idealen Güter des Lebens, für Freundschaft und Wohl der Menschheit, für das Weltbürgerthum im Gegensatz wider die engherzige Staatstollgrobheit in hellen Klammern aufschlägt. Don Carlos, wo in der Person des Marquis von Posa die sich entsühnende Liebe zur Gesamtheit den schönsten Triumph feiert, indem sie mit unverbrüchlicher Treue an der Idee festhält und mit Freudigkeit für dieselbe in den Tod geht. Mit eben so tiefer Begeisterung als künstlerischer Besonnenheit wird in diesem Trauerspiel die Idee der Freiheit verherrlicht, indem der Dichter mit großer Einsicht aus dem Kampfe relativ berechtigter Mächte den tragischen Conflict herleitet und in dem äußerlichen Siege der Unfreiheit ihre innere Unmacht, ihren inneren Tod durchblicken läßt, woraus die Morgenröthe der Freiheit schon hervorleuchtet, die unaufhaltsam zum hellen und vollen Tage hindurchbrechen muß. Noch bestimmter als in den früheren Tragödien erweitert sich hier die Idee der Freiheit von dem Besonderen zum Allgemeinen, obgleich nicht hinweg geklungen werden kann: daß unendlich viel philosophirt, mehr gedacht als ausgesprochen wird, und dieses trotz stetem Scenenwechsel er-müdend an vier volle Stunden hindurch.

Marquis von Posa — Herr Carl Vorth. Ein schwerer Stand für einen Darsteller in Repräsentation einer Rolle, welche auf unserer Bühne einst einen so bedeutenden Vorgänger hatte und selbst noch in neuerer Zeit einen wackeren Vertreter fand. Als vor vielen Jahren, — wie ich einmal vernommen, — der damals gefeierte Pius Alexander Wolff in dieser Partie auf der Leipziger Bühne galtete, wozu der Dichter der „Schuld“, der scharfsinnige Müller von Weisfelds herübergekommen, wurde dieser nach Beendigung der Vorstellung um sein Urtheil über diese Leistung befragt. Nach einigem Schweigen recitirte Müller in Bezug auf diesen Malthejer Ritter die Schiller'schen Worte: „Ich sah noch keinen glücklich enden, — auf den mit überfüllten Händen — die Götter ihre

Gaben streu'n.“ Nicht wohl ein Beweis, welche Anforderungen an Wiedergabe dieses Characters gestellt werden. Herr Carl Vorth besitzt schöne Mittel in Figur und Organ, wodurch er vielfach angenehm überraschte und Beifall erlangte. Er hielt seinen Posa frei von aller Ueberladung, aber seine Mäßigung war nicht immer rein künstlerisch, erhielt als Posa vielfach fest an der kalten Leichtigkeit des halb ausgekühlten, halb angelegenen Habillaments. Die Erzählung im ersten Acte enthielt Gutes, nicht zu viel und nicht zu wenig. Zu aller Zeit liegt in erhabener Einfachheit eine Größe, gleichviel ob im Wort oder Tönen; aber der hier gegebenen Einfachheit im dritten Act in der Unterredung mit dem König schloß die rechte Folie, entbehrte die Wucht des großen Momentes. Die Feuerflode der Wahrheit, welche hier Posa dem König in den Augen werfen will, hat sich bogigert an dem Ideale von einer bessern Menschheit entzündet, sie muß in geeigneten Momente ausbrechen wie ein Meteor, weil es jede Faßer seines Daseins durchzuckt. Er soll zwar nicht wie ein Feuerberg aufflammen, er muß nach und nach im Lichte geistig-philosophischer Erlösung wärmer werden, an seiner eigenen Ueberzeugung muß er sich entzünden, aber dieses Anschwellen der Muth war theilweise zu schwach, zu getrennt. So Manches später Gegebene gelang dem Gast trefflich, z. B. die Scene, wo er mit dem Dold in der Hand den Untergang der Ebsol bejährt.

Wenn mir jetzt die Aufgabe vorbehalten bleibt, auch der andern Darsteller eingedenk zu sein, so erfülle ich diese mit Hinblick auf die Worte, welche Gothe im zweiten Theil des „Faust“ den Centauren Chiron rühen läßt. Sie lauten:

„Im besten Kränzenentfeste  
Nur jeder brav nach seiner eignen Weise,  
Und mit der Kraft, die ihn belehret,  
Kann er anjehen, wo's dem andern besteht.“

Das dem Tacitus entlehnte: er sei am tiefsten in die Seele eines Tyrannen eingedrungen, kann man in Wahrheit auf Herrn Jaffé als König Philipp übertragen. Selbst in den Stürmen des Affectes dampfte er seine Stimme. Die aufschäumenden innern Wogen seines Gemüthes ergoz in dieser Art mehr Macht und Entsetzen, als wenn sie losbrechen. Ein Charakter wie dieser Philipp ist kein Landvogt Gelehrter, im Gegensatz, er läßt seinen Grimm nicht ausstoben, der Vulkan in seiner Brust wirft die gährende Masse nicht als glühende Lava aus, man hört sie aber loden und Empfindungen dieser Art wirken auf die Phantasie des Hörers mit größtem Schrecken, als die wirkliche Explosion.

Ueberraschend schön gelang dem Adalwin Langenbaum die schwierige, man kann sagen, höchst gefährliche Rolle der Brinnesin von Ebsol. Es ist diese Rolle ein großartiger Moment, doch darin halten genug zur Verhüllung der Spitzen, auf welche der Dichter diese Partie gestellt hat. Es gehört Geist und Gewandtheit dazu, alle die sich hier vorfindenden verjähren, scheinbar widerstrebenden Farben geschickt durch Mittel tinte zu verbinden, daß sie den Grundton nicht beeinträchtigen, sondern heben. Mündlicher Vortrag und stummes Spiel, über all eine Weisheitsgüte und Wärme. Wie schon hält sie das Maas inne, wo sie dem Infanten im Glauben ihrer Verheißung mittel auf mehr als halben Wege entgegenkommt und der weiblichen Offensive immer noch eine wohlthunende Schwankt setzt. Sodann der Ausdruck des Schmerzes bei Entdeckung des schmählichen Mißgriffes nicht zu schneidend, wie dies oft bei andern Darstellern dieser Rolle wahrzunehmen, die gemeinlich im Publikum nicht immer den Anklang findet, weil hier, wie dies auch mit dem Philipp der Fall, die darstellenden Stimmler ungedachter Weise für die Person büßen müssen. Diese Ungerechtigkeit auszugleichen, ist dann Pflicht der Kritik.

Herr Hankstein — Don Carlos. Wenn dieser mit so prächtigen Mitteln ausgestattete Künstler in letzterer Zeit manchen Tadel erfahren, so war dies in der Ordnung, denn die Arbeit der Kritik kennt keine Schenkfänder. Seine Darstellung vorgestern Abend ist in ein helles Licht zu setzen; mehr als je ging er aus sich heraus, fühlte aber, daß selbst noch im Wirbel der Leidenschaft eine gewisse Grazie erkennbar sein müsse, namentlich als Prinz und Spanier.

Reaulein Ulric. Elisabeth von Balois, Königin. Ein schiedenes Verdienst von der ersten bis zur letzten Scene. Das Ehrgefühl der schwerverletzten Königin, der Stolz des Hauses Balois, die feine Ironie bei verschiedenen Stellen, die sanfte Würde ihrer Jugend, der gebundene Nachdruck über die Angriffe, welche ihrer Ehre drohen, dies Alles waren glückliche und des Lobes würdige Besondere. Der anderen viel-fachen Personen hier einander zu sein, welche noch auf den Leistungen gestellt werden, der sich für Urtüde freilich manchmal zu einem Herd voll glühender Kohlen gestaltet, verbietet der Maas. Nur sei Herr Walther — Herzog von Alba — nicht vergessen. Er hatte bei seiner Darstellung sehr wohl er-monnen, daß dieser Alba hier nur als ein ruhiger, besonnener Mann aufzufassen sei.

Ein wahrer Künstler achtet mehr auf die Stummen, als auf die lauten Beifallspenden; die stille Genehmigung der Kenner muß ihm hinreichende Entschädigung gewähren. Und solche Künstler scheuen auch nicht das öffentliche Wort der Kritik, selbst auf die Gefahr hin, daß es ein strenges, aber nur wahrheitsgetreues Wort sei. Hier können sie, wenn sie ein wohlmeinendes und belehrendes Wort nicht verschmähen, mit König Philipp ausrufen:

— Meinet offen  
Mit mir. Was soll ich glauben, was beähtlichen?  
Von eurem Amte forder' ich Wahrheit.“

Th. Droßisch.

\* Todesurtheil einer Brandstifterin. Als Beitrag zur ehemaligen Criminaljustizpflege in Sachsen folge hier in Kürze das Ende einer Brandstifterin zu Nischwitz bei Wurzen. Es war dies die verehelichte Johanne Regina Greut, die Frau eines Handarbeiters und Mutter von sieben Kindern, nachdem sie vorher außerordentlich schon drei Kinder geboren. Aus Noth hatte sie im September 1808 die Scheune des Gutbesizers Eißler zu Nischwitz in Brand gesteckt, wobei nicht nur diese, sondern auch Eißlers Wohn- und Wirtschaftgebäude und der Stall, wie das Häuschen eines Auszäglers in Flammen aufgingen. Die Untersuchung geschah, und das von der Justiz-facultät zu Wittenberg gefällte Urtheil erkannte dahin: daß die

Brandstifterin lebendig zu verbrennen sei, was auch später von Leipzig bestätigt wurde. Der König milderte die Strafe dahin ab, daß die Verbrecherin mit dem Schwerte durch Enthauptung und nachheriger Verbrennung zu bestrafen sei. Am 24. November 1809 wurde ihr dies bekannt gemacht, die Execution aber geschah erst den 15. December, und so mußte die unglückliche, in ihrer Jugend gänzlich verwahrloste Frau 21 Tage hindurch die Todesangst aushalten. Bei Verurtheilung des Urtheils wurde sie tief erschüttert, sie brach in Thränen aus und jammerte um ihre Kinder. Wie immer bei solchen Executionen, war der Menschenandrang groß und schon Abends vorher rückten an 300 Leipziger Studenten in Wurzen ein, so daß Wurzen eine Belebung sonder Gleichen erhielt. Seit langen Jahren hatten sich die Madeniler gleichsam das Recht erkungen, bei öffentlichen Hinrichtungen eine Rolle mit zu spielen, wie dies noch am 27. August 1824 bei der Enthauptung des Mörders Woyed auf dem Marktplatz zu Leipzig geschah. Hier bildeten sie zwar nur einen dichten Kreis um das Schaffot, in Wurzen aber dominirten sie 1809 ganz gewaltig. Viele als Reiter, trugen den Schläger oder irgend einen Sarraz zur Seite, während die Fußgänger wenigstens mit Mappir und langen Festschandschuhen erschienen. Sie versammelten sich Abends in der achten Stunde auf dem Marktplatz, ein Musikhor trat an ihre Spitze und so brachten sie nicht nur dem Magistrat und andern angehenden Personen der Stadt eine Abendmusik und ein Bivat, was für die Stadt Wurzen etwas ganz Neues, noch nie Erlebtes war. Ursprünglich sollte diese Solennität mit Jodeln geschehen, deren man aber, trotz aller Mühe, nicht habhaft werden konnte. Trotzdem nahm der Magistrat diese Ehrenpende gar hoch auf, und die Väter der Stadt beschloßen, die Studenten mit hin länglichen Getränken zu erquiden, ihnen Tags darauf nicht nur den Eintritt in den Schloßgarten des Rittergutes zu gestatten, um dem hochheiligen Halsgericht beizuwohnen, sondern sie sollten auch noch im Zuge der Ersten sein. Zur anberaumten Stunde wurde am Schloße ein großer Kreis von Reichthümer Einwohnern geschlossen, wo Jeder mit einem Weidenstabe versehen war, nach altem deutschen Schnitt, gekleidet und — weil sie den Zug zu Pferde begleitete, mit Degen und Sporen versehen. Die Schuljugend sang ein Lied, die Anquiritin, mehr schon einer Weide ähnlich, erschien und verlor bei solchen Anhalten jetzt alle Hoffnung auf Begnadigung, die sie erwartet hatte. Das Halsgericht wurde geholt, eine Kutsche kam herbei, und die Anquiritin wurde in Begleitung des Herrn Pastor Richter aus Nischwitz, so wie des Pastor Schilling aus Groß-jochopa und des Amtschirgen aus Wurzen nach dem Marktplatz gefahren. Hier stand das Schaffot und ungefähr 30 Schritte von diesem entfernt der Scheiterhaufen. Die Studirenden aus Leipzig eröffneten je zwei und zwei unter Bedeckung der Kürassiere den Zug; dann folgte die Schuljugend, nächst dieser die Einwohner von Nischwitz und benachbarter Dorfschaften; hierauf die Kutsche mit den Genannten und dann noch mehrere Wagen mit den gerichtlichen Personen, umgeben von den Dorfschulzen zu Pferde. Wenigstens und von äußerster Todesangst ergriffen, bestieg die Anquiritin das Schaffot. Sie kniete nieder, wurde vom Pastor Richter eingeseget und dem Schaftrichter Schmidt aus Dresden übergeben. Derselbe, welcher das Jahr vorher die fünf Männer in Weizen enthauptet. Mit großer Schnelligkeit entließ er die Unglückliche, setzte sie auf den Stuhl, und mit Bluteschnelle fiel der Kopf. Hastig drängten sich mehrere Personen herbei, welche mit Tüchern das Blut aufwanden und schnell tranken, welches nach ihrer Meinung ein Hülfsmittel gegen Epilepsie sein sollte. — Nachdem mehrere Aerzte aus Leipzig an dem enthaupeten Kopfe Versuche angestellt, wie lange noch Lebenskraft währen möge, brachte man Kopf und Rumpf auf den Scheiterhaufen, welcher in der Höhe sechs Ellen maß und sehr umfangreich aus großen starken Brandseiten aufgebaut war. In der Mitte desselben befand sich eine Oeffnung, in welche man erst den Rumpf und dann den Kopf verjunkte. Der Scheiterhaufen, rings von feuerfangenden Materialien versehen, loberte schnell auf und brannte mehrere Stunden lang mit einer Gluth, welche so arg war, daß sich die Zuschauer nur in großer Entfernung aufhalten mußten. Gegen Mittag gegen die Studenten wieder nach Leipzig zurück.

\* Ein schwarzer Verbrecher. In Berlin erschien auf der Anlagelbank ein Schornsteinfeger in vollständigem Ornat, mit Ketten und Beisen und geschwärzt mit Ruß von Kopf bis zu den Fehen. Dieser mit allen Attributen seines Handwerkes bewaffnete Schornsteinfeger wurde vom Präsidenten angewiesen wieder abzutreten und sich zunächst Gesicht und Hände zu reinigen. Zu diesem Zweck begab sich der Angeklagte an den auf dem Hofe des Gerichtsgebäudes befindlichen Brunnen, von wo er nach einigen Minuten, nicht viel weniger schwarz denn vorher, in den Sitzungssaal zurückkehrte. „Da bin ich wieder,“ begrüßte er den Gerichtshof. Auf die Bemerkung, daß er noch immer sehr schwarz aussehe, erwiderte der Angeklagte achselzuckend: „Werner geht es mich, meine Herrns!“ Wegen einiger kleiner Diebstähle wurde der Schornsteinfeger zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt und empfahl sich sodann, deutliche Spuren seiner Anwesenheit auf der Bank der Angeklagten zurücklassend.

\* Mit der letzten amerikanischen Post wird der in Balti-more erfolgte Tod von Jerome Napoleon Bonaparte, Neffen des ersten Napoleons und Sohn des Königs von Westphalen (aus dessen erster Ehe) gemeldet. Der Verstorbene war 64 Jahre alt und wird von seiner neunzigjährigen Mutter, die in Baltimore anjäßig ist, überlebt.

\* In Düsseldorf hat der Strike der Zimmerleute zu nachfolgendem feltamen Jaserat Anlaß gegeben: „Sämmtliche Leute, welche nicht mehr arbeiten wollen, finden bei uns dauernde Beschäftigung. J. Waser u. Co. und P. Schiffer, Zimmermann in Düsseldorf.“

Getreidepreise. Dresden, am 17. Juni 1870.			
a. d. Börse	Zhl. Wg. d. Zhl. Wg.	a. d. Börse	Zhl. Wg. d. Zhl. Wg.
Weizen w. 6	6 11/4	Weizen	6 — 6 10
Weizen dr. 5	25 6 11/4	Aorn	4 5 4 10
Aorn	4 7 1/2 4 12 1/2	Berste	3 5 3 15
Berste	3 7 1/2 3 22 1/2	Sulser	1 28 2 20
Gulcer	2 10 2 15	Heu à Str.	1 10 1 15
Partoffeln	1 8 1 18	Stroh à Sch.	6 — 6 15
Quelle a. P. 16	16 19	Erbsen	— —

**Lott**  
den  
mit 1200 G  
Alle  
R  
Dies  
hat seit Jal  
wasserhell,  
Wird d  
so ist rath  
Tinctur mit  
Grund der  
Sind d  
den, ist er  
die Dienen,  
gewände ge  
Von re  
we die Bru  
machen, so  
Man st  
die Allflicht  
Unter  
3 Rgr.

**Lie**  
aus  
LIERIG  
Augenli  
erreichn a  
Zauen, Ge  
Goldene  
Das  
Joh  
Die na  
Baare un  
zu werden.  
In Dre  
Richter, G  
A. Olivier,  
Thum, We  
Hilfdrucke

**18**  
Amste  
**Vieb**  
Vacuum-  
Erfahni  
contalere  
Vauer  
Gornia (C  
bad, (Eid  
lein, Kait  
tane (Eid  
Schab, A  
Schmed,  
(Grüne  
lein 2. 2  
Vachman  
Leipzig de  
gasse 8.  
Vetereim  
Apothe

**18**  
in Pa  
die f  
Das no  
ist zu beslebe  
Original-Riff

**Balmen**